

Lübeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübeker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungssatz Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltigen Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Berammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 106.

Freitag, den 8. Mai 1903.

10. Jahrgang.

Heute Abend: Wähler-Versammlung!

Parteigenossen, sorgt für Massenbesuch!

Die Handelsverträge und die Interessen des Proletariats.

wp. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit! — Blindwützig rasen die Brodwucherer und schrecken nicht davor zurück, sich in den krassesten Widerspruch mit der Regierung zu setzen, obwohl sie die Unterstützung dieser Regierung gerade jetzt am wenigsten entbehren können. Bei einigem Ueberlegen hätten sich die Limburg und Senoffen doch sagen müssen, daß die Regierung ihnen trotz des besten Willens keine Antwort geben wird auf die Interpellation über Kündigung der Handelsverträge. Graf Bülow ist bekanntlich ein großer Redner vor dem Herrn; es kostet ihn gar nichts, ein paar Duzend banal inhaltlose Phrasen hervorzuwürgen, schöne Zitate — wenn auch falsch und am unrichtigen Platze — aneinanderzureihen, und er hört sich doch so gern sprechen. Troßdem wählte er diesmal das Gold des Schweigens vor dem Silber des Redens. Der Grund ist sehr einfach: Zwar ist es lange nicht mehr wahr, daß der liebe Gott einem deutschen Reichskanzler mit dem Amte auch den Verstand verleiht, aber das Amt lehrt schließlich selbst die weitgehendsten Rücksichten nehmen auf die Welt der Realitäten. Da mußte sich der gute Herr denn sagen, daß im gegebenen Falle keine üglaten Phrasen über die Gegensätze innerhalb der herrschenden Klasse Deutschlands hinwegtäuschen können und ebensowenig über die prekäre Lage, in die sich die deutsche Regierung dem Auslande gegenüber versetzt hat.

Der vorwichtige Junker Limburg wollte wissen, „wann die bestehenden Handelsverträge seitens des deutschen Reiches gekündigt werden sollen?“ Ja, wenn Junker Bülow das wüßte!

Die Handelsverträge kündigen, sofort kündigen, das wäre den Limburg, Kardorff und Kumpanen sehr angenehm, denn sie sagen sich mit Recht, daß alsdann an den Abschluß neuer Verträge auf Grund des Tarifs gar nicht zu denken ist, dann tritt eben ein Jahr nach der Kündigung der vertragslose Zustand ein und dann muß der einmal zum Geßel erhobene Zolltarif in Wirksamkeit treten. Das bedeutet dann die Erfüllung der sehnsüchtigen Wucherwünsche der Agrarier, aber gleichzeitig einen vernichtenden Schlag für die deutsche Industrie.

Junker Limburg und Kardorff meinen allerdings, daß Deutschland „einem Zollkriege mit viel mehr Sicherheit und Gewalt entgegensehen könne, als andere Staaten“, aber — keine Antwort, die Graf Bülow ihm gab, ist auch eine Antwort. Und diese Antwort ist eben, daß Bülow daran noch lange nicht glaubt. Die Staaten, um die es sich hier vor allen Dingen handelt, sind England, Amerika und Rußland. England ist in der Lage, einen Handelskrieg mit Deutschland in aller Ruhe aufzunehmen, es ist dank seiner Freihandelspolitik und der Stellung seiner Industrie, direkt unangreifbar. Man belegt in Deutschland die englischen Waaren mit Kampfzöllen, dann wird die Einfuhr dieser Waaren nach Deutschland zurückgehen, aber es wird gleichzeitig die Einfuhr nach anderen Ländern, mit denen Deutschland in Handelsverkehr steht, steigen. England braucht also — wenn seine Regierung ihre Ruhe bewahrt — nicht einmal Kampfzölle gegen Deutschland einzuführen, sondern kann ruhig abwarten. Dagegen würden wahrhaftig die englischen Kolonien alsbald solche Kampfzölle einführen, und das bedeutet unter allen Umständen einen Schaden für die deutsche, einen Nutzen für die englische Industrie. Nichts kann die imperialistischen Pläne Chamberlains in Bezug auf die Handelspolitik mit den Kolonien mehr fördern, als ein solches Vorgehen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden sich durch die Drohungen mit einem Zollkriege wahrhaftig nicht ins Bodshorn jagen lassen. Früher oder später muß die jetzige industrielle und kommerzielle Hausse dort zum Stillstand kommen und man wird dann jenseits des Ozeans mit wahrer Wonne die deutsche Einfuhr auf ein Minimum reduziert sehen, zumal ja Deutschland selbst durch die wahnfinnigsten Hölle ohne die Hauptartikel der amerikanischen Einfuhr — Getreide, Baumwolle, Tabak — unter keinen Umständen fertig wird. Der Ausfall des Exports an Industriewaaren nach Deutschland ist dann immerhin zu vermeiden, da auch für Amerika sich der Markt erschließt, der Deutschland verschlossen wird — Rußland, die englischen Kolonien, Frankreich usw.

Schließlich Rußland: Dieses Land ist thatsächlich auf die deutsche Industrie angewiesen. Je mehr sich die russische Industrie entwickelt, desto mehr bedarf sie der deutschen gut eingeführten Maschinen, des deutschen Eisens, der deut-

schen Halbfabrikate aller Art. Es würde also zweifellos für den russischen Konsumenten ein Zollkrieg mit Deutschland eine schwere Schädigung bedeuten. Aber man vergesse nicht, daß die russische Regierung am allerwenigsten Rücksichten auf die thatsächlichen Interessen der großen Volksmasse zu nehmen gewöhnt ist und rücksichtslos ihre Pläne durchsetzen wird. Daher ist in Bezug auf Rußland auch die Sachlage bereits von einer Deutlichkeit, die nichts mehr zu wünschen übrig läßt: der neue Tarif mit seiner Unterscheidung zwischen Zöllen für Waaren, welche auf dem Seewege oder auf dem Landwege eingeht, ist klipp und klar ein Kampftarif gegen Deutschland.

Das alles ist seit langem bekannt und war auch der hochwohlweisen deutschen Regierung klar, als sie ihren Tarif aufstellte. Konsequenz wäre es freilich, wenn diese Regierung nun auch von ihrer „Waffe“ Gebrauch machte und die Handelsverträge kündigte. Aber vor dieser Konsequenz graut es eben dem Herrn Bülow, der sonst seine „Wurstigkeit“ so gern zur Schau stellt. Er weiß nur zu gut, daß er dann die gesammte Bourgeoisie gegen sich haben wird und sich auf die junkerliche Schutzgarde allein nicht stützen kann.

Und ebenso verlegen sind die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen. Ihnen konnte nichts Schlimmeres zustossen, als die junkerliche Interpellation und sie haben sich denn auch alle Mühe gegeben, sich nicht zu binden, sich weder bei den agrarischen noch den industriellen Interessen das Spiel zu verderben.

Diese feige Haltung der Zammerlinge des deutschen Bürgerthums entspricht durchaus der ganzen politischen Situation: Wir stehen vor einem Wendepunkte der geschichtlichen Entwicklung, die Entfaltung der deutschen Industrie zwingt zu einer Entschcheidung; es fragt sich, ob die agrarischen Interessen, die Interessen einer thatsächlich ohnmächtigen Gruppe der herrschenden Klasse noch weiterhin für die deutsche Regierung maßgebend sein sollen. Daß diese Regierung noch bis zum letzten Augenblick fest hält an ihrer reaktionären Garde ist in dem historischen Verhältnis zwischen der Junkerbande und der Dynastie begründet. Daher auch der Zolltarif. Seine Annahme war ein Scheinrieg der Junker, aber das eifige Schweigen Bülows beweist, daß es eben ein Scheinrieg war.

Uns kommt das gerade recht! — Der Haber „um den Platz an der Futterrippe“ kann unsere Interessen nur fördern. Von Anfang an war unsere Haltung in der Frage der Zollpolitik klar und unzweideutig durch die wirtschaftlichen Interessen des Proletariats bestimmt. In toller Verblendung hat sich die Bourgeoisie gegen uns gewandt, selbst dort, wo ihr eigenes Interesse sie zwingen sollte, neben uns zu treten.

Jetzt ist diese Haltung der Bourgeoisie ihren Vertretern zum politischen Verderben geworden, die Parteien und Konfessionen haben sich festgerannt. Die politischen Interessen des Proletariats sind von Anfang an nicht minder klar bei diesem Konflikt gewesen. Es galt bei der Zollfrage den schlimmsten Feind, das reaktionäre Junkerthum zu treffen.

Dank der Koppligkeit der junkerlichen Heißsporne ist noch in letzter Stunde diese Lage grell in der Reichstags-sitzung vom 29. April beleuchtet worden. Wie immer — unser bewährtes Schweineglück. Das aktuelle Interesse an der Zolltariffrage ist dadurch in den weitesten Kreisen neu belebt, die Sachlage ist geklärt. Umso mehr Grund an unsere Kraft aufzutreten, um diese Lage anzukämpfen! Die Regierung ist den Junkern die Antwort feige schuldig geblieben, die Antwort des Proletariats muß umso deutlicher erschallen am 16. Juni.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Militärvorlage, die den neuen Reichstag erwartet, wirft ihre Schatten voraus. Von den militärischen Bauberwaltungsarbeiten werden schon jetzt die Projekte bearbeitet für die neuen Kasernen, die zur Unterbringung der zu bewilligten Truppenverstärkungen gebraucht werden. So wird aus Spandau gemeldet, daß dort allein vier neue große Kasernen erforderlich werden, und zwar je eine Kaserne für das dritte Bataillon des fünften Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Grenadierregiments Nr. 5, eine Kaserne für ein drittes Bataillon des Garde-Fußartillerieregiments und eine Kaserne für die Besatzungsabtheilung. Alle drei Regimenter bestehen bekanntlich nur aus je zwei Bataillonen. Für sämtliche neuen Kasernementen sind die Baugrundstücke auf dem bisherigen Festungsterrain bereits vorgesehen. — Die Schraube ohne Ende wird demnach besonders stark angezogen wer-

den. Thut Geld in Euren Beutel, deutsche Steuerzahler!

Der günstige Einfluß der zweijährigen Dienstzeit auf die Kriminalität im Heere, der sich bald nach Einführung der Neuerung bemerkbar machte, ist von anhaltender Dauer und hat sich im Laufe der Jahre noch verstärkt. Es war eine alte Erfahrung, daß die meisten Vergehen der Mannschaften in ihrem dritten Dienstjahre vorkamen. Aus den Belegungsverhältnissen der Militärgefängnisse läßt sich ein sicherer Schluß ziehen auf die Entwicklung der Kriminalität. Daraus ergibt sich, daß unter der zweijährigen Dienstzeit die Bestrafungen bei der Armee um mehr als ein Drittel zurückgegangen sind. Insbesondere ist für das Gardekorps noch bemerkenswerth, daß die Disziplinarabtheilung im Fort Jahneberg, der alle mit Festung bestraften Mannschaften überwiesen werden, jetzt etwa halb so stark ist wie früher. Es bestanden ehemals zwei solcher Abtheilungen, eine in Spandau, die andere in Koblenz; sie hatten zusammen in der Regel einen Bestand von 90 Mann. Später wurde die Koblenzer Abtheilung mit der Spandauer vereinigt, und diese zählt jetzt etwa 50 Mann. Eine volle Belegung mehrerer Festungsgefängnisse erfolgte vorübergehend vor zwei Jahren, als die verurtheilten Mannschaften der ostasiatischen Expedition zur Abbüßung ihrer Strafe nach der Heimath transportirt wurden. Inzwischen ist aber das bisherige Verhältnis, eine etwa um ein Drittel geringere Belegung als früher, wieder eingetreten. — Und dabei schwächen die konservativen Blätter fortgesetzt davon, daß das dritte Dienstjahr unbedingt nötig sei, um erst den „wahren soldatischen Geist“ bei den Truppen zu erzielen! Man sieht, daß die Gegner der zweijährigen Dienstzeit, die einen derartigen Unsinn behaupten, keine Ahnung von Militärverhältnissen haben.

Herr Müller, der preussische Handelsminister, hat wieder einmal geredet. In Magdeburg war's, wo er gelegentlich der Einweihung der neuen Elbbrücke auch der Handelskammer einen Besuch abstattete und den versammelten Kaufherren folgende Weisheiten zum Besten gab. Der Minister betonte zunächst nochmals die Nothwendigkeit, daß weitere kaufmännische gebildete Kreise sich entschließen, ins öffentliche Leben einzutreten, damit die kaufmännischen Interessen nicht in der Verdrängung hinter anderen zurückständen. Weiter hob er hervor, daß die kaufmännischen Hochschulen nur gedeihen könnten, wenn die jungen Leute praktisch gearbeitet haben und auf ihr praktisches Wissen das theoretische Wissen aufbauen, und fuhr dann wie folgt fort:

„Ich habe an anderer Stelle vor einigen Monaten in Hannover ausgesprochen, daß in der Konzentration der Geschäfte die einzige Waffe und Wehr sei, die wir gegenüber den neu aufstrebenden Gebilden, namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika, haben. Wir ist zum Vorwurf gemacht worden, daß ich damit das Trust- und Syndikatswesen vertheidigt habe; das ist aber nicht der Fall gewesen. Ich habe nur sagen wollen, daß dasjenige Land, das dem Zuge der Zeit nach Konzentration nicht folgt, den Wettbewerb der großen Nationen nicht aushalten kann. Ohne Spezialisierung und Konzentration werden wir im Weltverkehr auf dem Weltmarkt nicht bestehen. Welche Form die geeignetste ist, vermögen wir heute noch nicht zu sagen. Konzentration unter thürftlicher Aufrechterhaltung der Individualität der einzelnen Glieder ist das Ziel, auf das wir zweifelsohne hinstreuen müssen. Wir werden das Bewußtsein in diese konzentrierten Geschäftsformen hineinzulegen haben, daß Gewaltmaßregeln Reaktionen hervorrufen werden, daß daher vor Gewaltmaßregeln möglichst gewarnt werden muß. Wenn wir je zu so gewaltigen Organisationen, wie in den Vereinigten Staaten, kommen werden, so werden wir uns damit abfinden müssen, daß die Einschränkung des Zwischenhandels fortschreitet. Das schließt jedoch nicht aus, daß zahlreiche Handelszweige nach wie vor gedeihen werden.“ Zum Schluß wies der Minister darauf hin, daß man die Hoffnung haben dürfe, daß in wirtschaftlicher Beziehung die schlimmsten Jahre jetzt hinter uns liegen.

Die Reden des Herrn Müller sind immer im großen Stille gehalten, d. h. sie ergeben sich in allgemeinen Redewendungen, aus denen man alles und nichts machen kann. Aus seinen obigen Ausführungen geht aber doch mit genügender Klarheit hervor, daß er ein warmer Freund der Kartelle ist. Er beginnt mit der Zurückweisung des Vorwurfs, daß er das Syndikats- und Trustwesen vertheidigen wolle, und hält dann eine Lobrede auf die „Konzentration der Geschäfte“. Danach dürfen die Kartelle und Ring-

Waren Sie schon im

Erfrischungs-Raum??

Kaffee mit Schlagsahne
Chocolade mit Schlagsahne
Cognac, Liqueur, Weine

Einheitspreis 10 Pfg.

Warenhaus Hansa.

Lücht. Malergehülften

Niese & Hardekopf.

Alle Dachpfaunen, Fenster, Türen und
Defen sind sehr billig abzugeben.
Abbruch Engelsegrube 70.

Entflogen 2 Tücher, 1 weiß, 1 braun,
Bitte f. wied. frei-
zulassen. Gr. Gröpelgrube 22/4.

Wäsche

wird sauber gewaschen und gepflegt
Schützenstraße 41, II.

Eimerbier

Jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags
von 5 Uhr ab, außer in meiner Brauerei, auch
in meinem neu erbauten Verkaufslotale

Schwart. Allee 8
empfiehlt

Hermann Stamer

| | |
|-----------------------------------|--|
| Bierbrauerei — Malzextraktfabrik. | |
| 1/2 Schweinefleisch Pfd. 55 Pf. | |
| Gef. Schweinefleisch " 55 " | |
| Rindfleisch " 50 " | |
| Kalbfleisch " 40 " | |
| Kopf und Bein " 20 " | |
| Gehacktes " 60 " | |
| Leberwurst " 60 " | |
| gef. Mettwurst " 60 " | |

W. Strohheldt,

Giedengischerstraße 73
Marktellenstand Nr. 13 und 14.

Grosse Auktion

am Freitag den 8. Mai 1903
Nachmittags 2 1/2 Uhr

14 Hundestraße 14

Aber einen Schreinlich in Auftrag, Tische, Stühle
und andere Mobilien, ferner einen großen
Vollen Kostüm- und Tailen-Kleider in
allen Farben, emailierte Kochtöpfe, Damen-
Sesseln und Kinder-Sessel, Gardinen, Parfüm,
Perfums, Seifen, Käse, Cabeln, Brau-
tische, Pudding, rote Grütze-Pulver, Nippel-
Figuren, Böden, Brillen, Uhren, 10 Kille
Zigaretten und einen zweirädrigen Wagen, passend
für Familienverkehr. Zimmermann u. v. n.
S. mehr

Joachim Ch. B. Schmehl,
Auktionator und Taxator

Ludw. Hartwig



Obertorne 7,
Hühne: Untertrone 69.

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von
Otto Albers 10.

hat vortheilhaft bekannt durch gute Ver-
arbeitung und sehr billige Preise. U. A.:

| | |
|--------------|-----------|
| Leberhosen | 1,80—5,45 |
| Wasserhosen | 2,60—6,75 |
| Schlepphosen | 1,88—5,25 |
| Leberhosen | 0,88—2,35 |
| Wasserhosen | 1,38—3,25 |

Wäsche, Jacken, Mäntel und gerade, 1,23
Kragen, Hemden, Schlingenschürzen, Strümpfen,
Kleider-Mäntel ebenfalls billig.
Kragen von 30 Pf. bis 1,68 Pf.

Drei Vorzüge!!

Enorme Auswahl in allen Artikeln!
Wer bei uns kauft, spart Geld!
Gratis-Artikel!

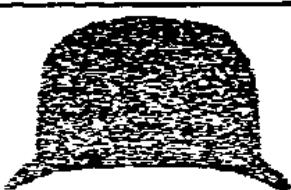
Waarenhaus Hansa.

Hente und folgende Tage:
Posten

Damen- u. Kinderwäsche

Qualitäten, welche nicht weitergeführt werden sollen,
zu ganz besonderen

Extra-Preisen.



Seiden-, Filz- und Strohhüte

— in größter Auswahl —
zu besonders billigen Preisen.

Johs. Tralow, Wahnstraße 11.

Achtung Bauarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Freitag den 8. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:

1. Beschlusfassung über die zu zahlende Extrastener vom Jahre 1902.
2. Lohnkommissionsbericht.
3. Abrechnung vom 1. Quartal 1903.
4. Verbandsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

NB. Maiausgeperrte, welche sich in dieser Versammlung melden, sind
unterstützungsberechtigt.



Einladung zum

Arbeiter-Sängerfest

bestehend aus

Gesangsvorträgen und Ball

am Sonntag den 17. Mai 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50—52.

Anfang 6 Uhr.

Preis 50 Pfg., eine Dame frei.

Ende 2 Uhr.

Das Komitee.

Karten sind zu haben bei G. Wittfoth, Pöppelstr. 18, F. Seckr. Soderstr. 8, und im „Vereinshaus“.

Prima bestes weißes Schmalz
per Pfd. 70 Pfg.

Braten-schmalz 50 Pf., geräucherter Mettwurst 1 Pf.,
gekochte Mettwurst 70 Pf., Leberwurst und ge-
räucherter Leberwurst 70 Pf., Brekwurst 50 Pf.,
Braunschweigerwurst 50 Pf., frisches Kopffleisch
30 Pf., sowie alle Sorten verschiedenen Aufschnitt
empfiehlt

Fernsprecher 1291 **M. Lahrtz, Böttcherstr.**

Achtung!

Arbeiter-
Radfahrer-
Verein Lübed.



Die Versammlung findet nicht Donnerstag
den 7. Mai, sondern

Freitag den 8. Mai

präzise 8 1/2 Uhr im Vereinshaus statt.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung
bekannt gemacht.

Der Vorstand

Verein für Gesundheitspflege
und Naturheilkunde.

Eröffnung

des
Licht-Luftbades in Westloe
Sonntag den 10. Mai cr.,
Vorm. 9 Uhr.

Wanderung nach Schlutup

Sonntag den 17. Mai cr.,
Nachm. 2 Uhr.

Abmarsch von der Burgthor-Polizei-
wache, Nachm. 2 1/2 Uhr Strassenbahn-
Endstation Israelsdorf.

Rächten und mit der Herner Polizei ist kein ewiger Bund zu schließen. Jetzt erschien der Kommissar Dammrath, sehr erkannt aus der „Herdjungen-Revolution“ von 1898...

Soziales und Parteiliches.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Lohnbewegung der Berliner Koffermacher wurde durch einen für die Arbeiter günstigen Vergleich beendet.

Die Arbeiter der städtischen Gasanstalt in Nürnberg haben eine Bewegung zu Gunsten besserer Arbeitsbedingungen eingeleitet, nachdem sie nicht länger die Zumutung ertragen wollten, nach zehnstündiger Arbeit...

Sterblichkeit der Invalidenrentner. Zu einem interessanten Ergebnis kommt in einem im Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft gehaltenen Vortrage...

groß die Einwirkung gerade der Tuberkulose in dieser Beziehung ist, ergibt eine gesonderte Betrachtung tuberkulöser Rentenempfänger. Von je 100 männlichen Personen dieser Art im Alter von 25 bis 29 Jahren befanden sich nach Ablauf eines Jahres nur noch 17 und nach Ablauf von 4 Jahren nur noch 4 im Rentenenuß...

Genosse Sobel befindet sich z. St. auf einer mehrere Wochen dauernden Wahlagitationsreise nach der Rheinprovinz und Westfalen. Briefe wolle man an unsern Genossen während der nächsten Zeit nur in dringenden Fällen senden.

Parteipresse. Die Mainnummer der „Leipziger Volkszeitung“ brachte nicht weniger als 48 Seiten, eine Stärke, wie sie bisher noch von keiner deutschen Parteizeitung erreicht wurde.

Wegen Veranlassung einer unerlaubten Geldsammlung ist gegen den Genossen Arthur Wolfenbuh, den verantwortlichen Redakteur der „Augsburger Volkszeitung“, ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Die Maifeier ist leider in der Schweiz an verschiedenen Orten verregnet. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hielt sich die Beiseitigung der Arbeiter an der Maifeier auf der Höhe früherer Jahre.

Aus der Geschichte des jüngsten Arbeiterkampfes in Holland machte Genosse Troelstra beachtenswerte Mitteilungen in seiner Rede, die er zur Maifeier am Abend des 1. Mai in Amsterdam hielt.

Paris. 8 Jahre unschuldig im Zuchthause. Das Kriegsgericht von Orleans sprach den Soldaten Boissin, welcher acht Jahre unschuldig im Zuchthause gesessen hatte und dann im Revisionsverfahren vom Kriegsgericht in Le Mans freigesprochen worden war, eine Geldentschädigung von 40000 Fr. an.

Bromberg. Den Bruder erschossen. Wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, erschoss der neunjährige Sohn des Gutbesizers Freitag in Fabian, Kreis Hofenberg (Westpreußen), seinen vierjährigen Bruder beim Spielen mit einem Jagdgewehr, das er aus dem Arbeitszimmer des abwesenden Vaters geholt und selbst geladen hatte.

Bielefeld. Vom Blitze getroffen wurde in Alagen (Westfalen) eine ganze Arbeiterkolonne von 200 Personen, die auf dem Felde mit Pflanzen von Bäumen beschäftigt waren. Drei Personen liegen gekümmert schwer verletzt darnieder, die anderen erholten sich nach einiger Zeit wieder.

Dortmund. Eine Falschmünzwerkstatt wurde Montag von der hiesigen Polizei aufgehoben. Metall und Pressen wurden beschlagnahmt sowie die Falschmünzer verhaftet.

Wißgeburt. Die Arbeiterfrau Bieska in Hospitalsdorf bei Stahm gebor ein Kind weiblichen Geschlechts, dessen Oberkörper ganz normal entwickelt ist, während die Beine zusammengezwungen sind. Dieser Körpertheil ist von beträchtlicher Stärke und endet unten in einen Fuß, der ebenfalls normal und mit Zehen versehen ist.

Den Gipfel der Reklame hat wohl ein Waarenhaus in Essen erreicht, welches folgendes auffällige Inserat erläßt: „Waarenhaus M. L. Nathan. Für heute und folgende Tage engagiere ich die Original Köhler Hämmelchen-Gesellschaft, welche in meinem Waarenhaus täglich Gratisvorstellungen für meine Kundschaft geben wird.“

Nach ein „Majestätsbeleidiger“. Vor der Strafkammer in Stuttgart wurde gegen den seit 1867 vielfach wegen Bettels und theilweise wegen Widerstandes, Bedrohung, Diebstahls, Beleidigung insgesammt 101 Mal vorbestraften 51jährigen ledigen Müller Heinrich Gräter verhandelt, der seit zwei Jahren in der Landarmenanstalt Markgröningen untergebracht ist.

New-York. Große Waldbrände mühen im Adirondack-Gebirge. Eine Anzahl Hotels, Sägemühlen und landwirtschaftliche Gebäude wurden vernichtet. Am Freitag wurde das Feuer durch schwere Schneestürme an einigen Stellen gelöscht.

„Mein armer Vater!“ „Er wird seine Hände bereuen, wenn er sieht, welche ruhmvolle Laufbahn Du gewählt, und erwidert, gerührt Dich an sein Herz zuwenden.“ „Er wird mir fluchen!“ „Gut, so bleib“, sagte Rudolph resignirt, indem er den Arm wie abwehrend gegen sie ausstreckte, „bleib Deine Lebenszeit ein Sklave jener altmodischen Borwartheile und Formen; folge der Hand, die Dich erbarungslos zur Schlachtbank führt — Dein Rudolph kann entsetzen.“

„Und wenn Alles fehlschlägt?“ „Ich bin Dein, Rudolph, Dein für alle Zeiten.“ rief Paula, „Gott sei mir gnädig, aber ich kann nicht anders; was da auch kommen möge, welche Peinung mir der Himmel auch auferlegt, ich jähle es, daß die Liebe zu Dir stärker ist als alles Andere!“ „Mein süßes Leben“, rief Dandor, „jetzt bricht auf's Neue ein Strahl der Hoffnung in mein zerrissenes Herz; sie werden Dich aber zwingen wollen!“

„Nein, mein Herz, ich habe den Tag und Abend frei.“ „Gut denn, so sei morgen Abend an der bewußten Stelle neben dem alten Wirthurm. Es ist möglich, daß ich selber Zeit finde, einen Moment dorthin zu kommen, wo nicht, so findest Du einen Zettel an dem bestimmten Platz.“ „Tausend Dank, mein süßes Leben!“ rief Rudolph leidenschaftlich, indem er sie umschlang und wieder und wieder küßte.